Hausgottesdienstheft

14. Sonntag nach Trinitatis
5.9.2021

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Loben zieht nach oben, danken schützt vor wanken. Das ist ein Sprichwort, das vor allem in evangelikalen Kreisen recht bekannt ist.

Gott Danke zu sagen, für alles, was er mir gibt; ihn zu loben, für das, was er uns ist, das ist nicht bloß eine mühevolle Pflicht, die Gott uns auferlegt. Es macht etwas mit mir, wenn ich Danke und die Dinge nicht für selbstverständlich halte oder gar für mein eigenes Verdienst.

Daran erinnert uns Gott an diesem Sonntag:

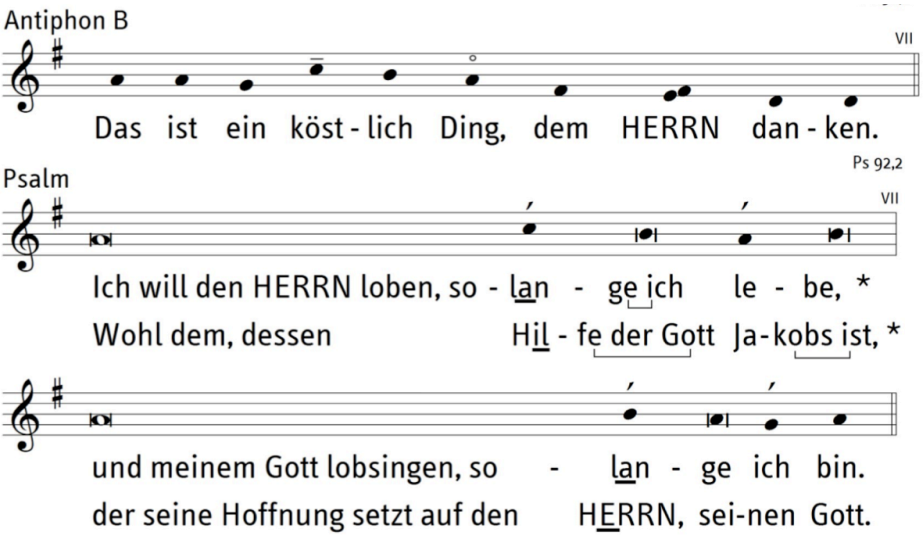
„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat".

Verbunden in Christus grüßt euch herzlich euer Pastor,

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen
Pastor Fritz von Hering
05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de
05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Cosi 212	*Lobe den Herrn meine Seele*
ELKG 197, 1+3+8	*Du meine Seele, singe*
ELKG 237, 1+3-4	*Dir, dir, o Höchster, will ich singen*
ELKG 474, 1-2	*Wie heilig ist die Stätte hier*
Beiheft 730	*Heilig (Mel. Eins ist not)*
Beiheft 741	*Jesus Christus, du Lamm Gottes*
ELKG 474, 3-7	*Wie heilig ist die Stätte hier*
Cosi 283	*Die Gott lieben*
ELKG 504, 1+4-5	*Mein Mund soll fröhlich preisen*



Der HERR macht die Gefangenen frei. *
Der HERR macht die Blinden sehend.

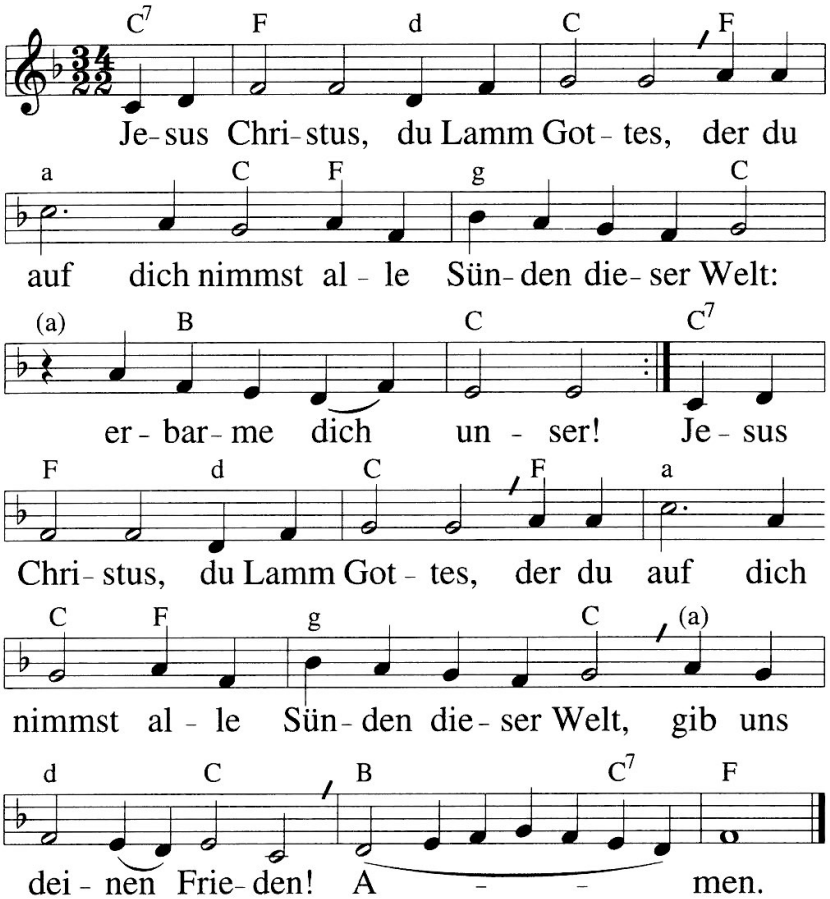
Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. *
Der HERR liebt die Gerechten. Ps 146,2.5.7-8

Ehre sei dem Vater und dem Sohn *
und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

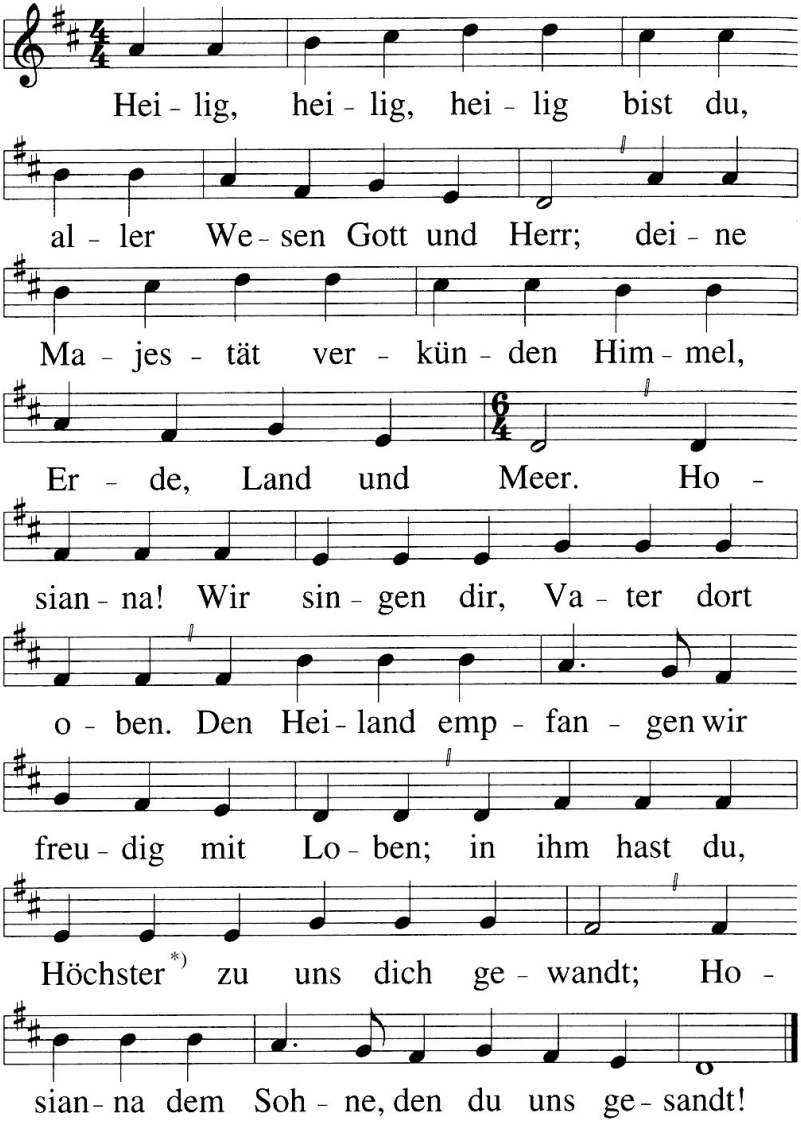
741



T: Liturgie M: Helmut Duffe 1975

Melodie: Eins ist not! Ach Herr, dies Eine *(ELKG 259)*

730



T: Otto Kaufmann 1991 M: Adam Krieger 1657 / geistlich Joachim Neander 1680 / Halle 1704

**) Originaltext; in der 1. Aufl.: Schönster*

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Hört Gottes Wort im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher im 5. Kapitel:
Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. 15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. 16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. 19 Den Geist löscht nicht aus. 20 Prophetische Rede verachtet nicht. 21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt. 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.
Der Herr segne an uns sein Wort!

Liebe Gemeinde,
immer bevor ich in den Urlaub fahre tue ich etwas, das mir richtig hilft, die Arbeit mal 2 Wochen beiseite zu lassen: Ich schreibe alles auf, was ich vor dem Urlaub nicht mehr geschafft habe oder was direkt nach meinem Urlaub ansteht – alles untereinander: Tauf- und Patenurkunde ausstellen, Tagesordnung für die Kirchenvorstandssitzung fertigstellen, die Lieder für den ersten Gottesdienst nach dem Urlaub raussuchen und so weiter. Wenn alles irgendwo aufgeschrieben ist – in meinem Fall in einem Programm auf meinem Rechner – dann ist es erstmal aus meinem Kopf, ich denke im Urlaub weniger daran und weiß, wenn ich wieder da bin, was zu tun ist.

Nun komme ich aus dem Urlaub, schaue mir die Liste an, die ich geschrieben habe und wundere mich. Aus einer Liste sind plötzlich zwei geworden. Während auf der ersten Dinge wie: Fahrtkostenabrechnung und Fortbildung stehen, lese ich auf der zweiten: geduldig sein, alles prüfen, dankbar sein, kleinmütige trösten, beten, dem Guten nachjagen, das Gute behalten, das Böse meiden… Nein, das ist natürlich nicht meine Nach-Urlaubs-Aufgaben-Liste, sondern der Predigttext für diesen Sonntag. Und den habe nicht ich geschrieben, sondern der Apostel Paulus. Aber die Ähnlichkeiten zwischen beiden Listen fallen mir – besonders wo ich gerade versuche, mein Tun in den Gemeinden wieder in Schwung zu bringen – ziemlich ins Auge. Eine lange Liste an Aufgaben gibt der Apostel Paulus uns, genauso wie der Gemeinde in Thessaloniki mit auf den Weg. Ich bin versucht, die Liste des Paulus genau so zu lesen: Dinge, die ich auch noch zu tun habe. Das Ergebnis wäre allerdings, dass ich die gesamte Liste nach Dringlichkeit sortieren würde und so unkonkrete Dinge »dem Guten nachjagen« und »dankbar sein« recht weit nach hinten wandern würden. Und ich glaube so geht es vielen im Leben als Christ. Die Kleinmütigen – wie Paulus es formuliert – in meiner Umgebung im Blick zu haben und sie zu trösten oder konstant im Gebet zu sein, das fällt schnell hinten runter, bei all den anderen Dingen, die wir uns sonst noch so auf unsere Aufgabenlisten schreiben.
Tatsächlich glaube ich, dass diese Ermahnungen, wie das im 1. Thessalonicherbrief heißt, weit mehr sind als bloße Aufgaben, die man abarbeiten kann und muss. Auch wenn ich das manchmal vielleicht gerne hätte. Heute würde man vermutlich sagen: Es geht Paulus nicht um Dinge, an die man einen Haken machen kann, wenn man sie getan hat, sondern um gute Gewohnheiten und Haltungen im Leben. Etwas, dass man versucht dauerhaft zu tun und ohne groß darüber nachdenken zu müssen. So wie Zähneputzen oder beim Abbiegen den Blinker setzen. Wenn ich mir das immer erst einzeln vornehmen muss, vergesse oder vernachlässige ich das ziemlich schnell. Ich muss es mir zur Gewohnheit machen.
Also: Paulus Ratschläge für gute, christliche Angewohnheiten.

Lasst uns 4 dieser guten Gewohnheiten einmal anschauen.

Geduld haben

Der erste Impuls von Paulus, den ich herausgreifen möchte, ist der Aufruf zur Geduld. Geduld ist in unserer schnelllebigen Zeit vielleicht eine besonders rar gewordene Tugend. Bestellungen sollen möglichst morgen schon im Briefkasten sein. Und wenn ich irgendwo etwas investiere, dann will ich nach Möglichkeit auch zeitnah etwas davon haben. Etwas über einen langen Zeitraum wachsen und reifen zu lassen, vielleicht auch ein Großprojekt beginnen, dessen Fertigstellung ich gar nicht mehr selbst miterlebe, das erscheint vielen fremd zu sein.

Gerade das aber legt uns der Apostel Paulus nahe. Geduldig zu sein – und zwar mit jedermann. Mit denjenigen, deren Verhalten für uns eine Last ist und wir darauf warten, dass sie ihre Sachen endlich ordentlich in den Griff bekommen. Mit denjenigen, von denen ich mir wünschte, sie würden sich auch mal wieder in der Kirche blicken lassen. Geduldig kann und sollte ich vielleicht aber auch mit mir selbst. Dort wo ich noch wachsen muss.

Im Griechischen steht an dieser Stelle ein Wort, das sich auch mit Gelassenheit übersetzen lässt. Gelassenheit redet sich die Dinge nicht schön, verzichtet aber darauf, in geschäftige Hektik auszubrechen. Gelassen sein und auf Gott vertrauen, dass er auch dort etwas verändern kann, wo wir den Stillstand wahrnehmen.

Gutem nachjagen

Das Zweite ist die Aufforderung, dem Guten nachzujagen, füreinander und für jedermann.

Das ist eine klare Ausrichtung meiner Perspektive, bei der ich danach frage: Was ist für den oder die andere gut? Was hilft ihnen? Im Leben, aber auch im Glauben – vielleicht gerade, wenn sie am Rand der Gemeinde stehen.

Und „das Gute“ mag für unterschiedliche Menschen um mich herum auch jeweils etwas Unterschiedliches bedeuten. Das Gute für meine Mitmenschen zu suchen, heißt, dass ich mich auf den anderen einlasse, selbst wenn ich selbst überzeugt bin, was aus meiner Sicht gut für den anderen oder die Menschen im allgemeinen ist.
Dem Guten Nachjagen heißt auch, nicht aufzugeben, wenn es einmal nicht danach aussieht, dass es erreichbar ist.

zurecht weisen und trösten

Der dritte Impuls ist vielleicht der herausforderndste: Andere zurechtzuweisen, zu tragen und zu trösten.
Das mit dem Trösten fällt uns generell vielleicht am leichtesten. Schwerer ist es schon, wenn wir zum Beispiel in der Gemeinde keinen Kontakt zu den Menschen hatten, die jetzt Trost bedürfen. Es lohnt sich einander dauerhaft im Blick zu behalten, um uns im Ernstfall beistehen zu können.
Das Tragen ist nicht minder schwer. Für einen gewissen Zeitraum geht das oft ganz gut. Aber es ist wie mit dem Tragen einer Kiste Mineralwasser. Auf den ersten Metern geht es ganz gut, dann werden bald die Arme lang. Da ist es gut, abwechseln zu können. Auch in der Gemeinde: gemeinsam anpacken und tragen, sich abwechseln, sich gegenseitig ermutigen.
Am schwersten ist in unserer Zeit vielleicht das Zurechtweisen. Es ist eben nicht damit getan, jemanden einfach nur zu sagen, was richtig und was falsch ist. Es geht bei aller Ehrlichkeit, die wir einander auch schuldig sind, auch darum, dass deutlich wird, dass wir dieses Zurechtweisen aus Nächstenliebe tun.
Das ist manchmal ein echtes Dilemma. Ehrlich und trotzdem liebevoll zu sein. Vielleicht führt die Lösung des Problems über das Nachdenken über uns selbst: Was würde uns helfen, Kritik zu ertragen? Wie würden wir uns das Agieren anderer wünschen, wenn sie das Gefühl haben, dass wir in der falschen Richtung unterwegs sind?

beten und danken

Der vierte Impuls ist der Aufruf zu Gebet und Dank. Und damit verlassen wir schon den Bereich dessen, was überhaupt in unseren Händen liegt. Denn das Gebet steht ja an der Schnittstelle zwischen unserem Tun und Gottes Tun. Wenn wir für diejenigen beten, denen das Leben im Glauben, wie das Leben ganz allgemein schwer fällt, ist von Gott her Großes zu erwarten. Im persönlichen Gebet diejenigen Gott anzubefehlen, denen vielleicht selbst die Worte an Gott fehlen. Vielleicht einander auch sagen: Du bist in meinen Gebeten. Nicht um zu zeigen, wie viel man betet, sondern um auf den zu verweisen, der helfen kann. Und um zu wissen, wir sind nicht allein unterwegs mit unseren Sorgen und Nöten.

Und schließlich ist da der Aufruf zum Dank. Manchmal denke ich, ist das ein Weg, auf dem Gott ganz konkret mit mir spricht. Wenn ich schon bei all den Anliegen, die ich an ihn habe bin, die manchmal eine ziemlich lange Liste bilden, erinnert er mich daran, was er mir und meinen Mitmenschen schon alles Gutes getan hat. Das ändert eine ganze Menge daran, wie ich auf Gott und mein Leben blicke, selbst dann, wenn ich viele Gründe habe, Gott um sein Eingreifen zu bitten.

treu

Am Ende allerdings steht noch eine ganz andere Gewohnheit, die Paulus uns ans Herz legt. Wie ein Fazit unter die Liste all der Dinge, an die wir uns im Leben halten könnten und sollten, schreibt er am Ende diesen Satz: „Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.”

Dieser Satz macht mir deutlich, dass all unser Tun rund um Kirche und Gemeinde, um unser Leben im Glauben und aus dem Glauben umfangen ist von einem anderen Tun, nämlich Gottes Tun, dem Tun unseres Herrn Jesus Christus.

Wir kennen diesen Satz aus dem Ende der Beichtliturgie, wo er manchmal gesprochen wird. Und so erinnern uns diese Worte auch daran, dass wir mit unserem ganzen Leben auf Vergebung angewiesen bleiben. Ob es uns nun leicht fällt oder nicht, geduldig zu sein, alles zu prüfen, dankbar zu sein, Kleinmütige zu trösten, zu beten, dem Guten nachzujagen und das Böse zu meiden – ob wir es hinbekommen und in welchem Maße. All das verurteilt uns am Ende nicht. All das wird nicht auf unser Lebenszeugnis eingetragen.
Am Ende steht ein anderes Wort, ein anderer Gedanke, ein anderes Tun, ein anderer: Jesus Christus, der treu bleibt – uns gegenüber und auch denjenigen gegenüber, die mit uns unterwegs sind. Im Glauben an ihn finden wir unser Heil – egal, was uns gelungen ist oder nicht gelungen, egal, welche Ängste uns plagen oder welche Brüche wir im Leben zu beklagen haben. Unser Heil hängt ganz allein an ihm. Und im Glauben legt er es uns in unsere Hände. Amen.
Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Du Gott des Friedens,
heilige uns und alle, für die wir bitten.
Du Gott des Friedens,
bewahre diese Welt.
Erbarme dich.

Du Gott des Friedens,
wir hören von den Zurückgelassenen in Afghanistan.
Wir sehen die Bilder ihrer Verzweiflung.
Wir wissen um die Angst der Frauen und Mädchen.
Wir beklagen die betrogenen Hoffnungen.
Du Gott des Friedens,

du bist treu,
wenn wir versagen.
Du hilfst,
wo wir schuldig werden.
Erbarme dich.

Du Gott des Friedens,
wir erinnern uns an die Bilder vom 11. September vor 20 Jahren.
Wir sehen die Bilder der Gewalt.
Wir wissen um die sinnlosen Opfer.
Wir beklagen den mangelnden Willen zum Frieden.
Du Gott des Friedens,
du bist treu,
wenn wir ratlos sind.
Du hilfst,
wo wir nach neuen Wegen suchen.
Erbarme dich.

Du Gott des Friedens,
wir sorgen uns um unsere Kinder.
Wir sehen, wie sie erkranken.
Wir wissen um unsere Verantwortung.
Wir klagen dir unser Unvermögen.
Du Gott des Friedens,
du bist unseren Kindern treu.
Du bist Trost für unsere Kranken,
an die wir jetzt in der Stille denken.
Erbarme dich.

Du Gott des Friedens,

Wir denken an die, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.
Wir bitten dich für deine weltweite Kirche
und für unsere Gemeinde,
für alle die deine frohe Botschaft verkündigen,
sende du Arbeiter in deine Ernte.

Du Gott des Friedens,
du bist uns treu.
Hilf uns und allen, die zu uns gehören
durch Jesus Christus.
Er ist unser Trost und Leben
heute und alle Tage.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.